



MUTBRIEF DER WOCHE

Liebe Leserinnen und Leser
unseres Mutbriefs,

jetzt geistert seit ein paar Wochen schon wieder so eine Virus-Mutation herum – „Omikron“ ist in aller Munde. Wir schlagen vor, mit einem kleinen persönlichen „kappa“ (griechischer Buchstabe „K“) diese Mutation in eine Mut-aKtion umzuwandeln. Vielleicht fragt ihr euch, wie die Leute in jener Zeit Johannes den Täufer: „Was sollen wir also tun?“

Patentlösungen haben wir leider auch nicht, aber wir laden ein, sich immer wieder zu fragen: Was gibt mir selbst Mut in diesen Zeiten? Was begeistert mich? Worauf freue ich mich?

Der Advent ist eine Zeit der vorfreudigen Erwartung. Lassen wir uns also infizieren von der vorweihnachtlichen Freude und stecken damit auch andere an. Schauen wir auf das Verbindende, nicht auf das Trennende und gehen wir so gemeinsam durch den Advent.

Wir wünschen weiterhin eine gesegnete Zeit,

das Campus Pastoralteam

Aus dem Sonntagsevangelium

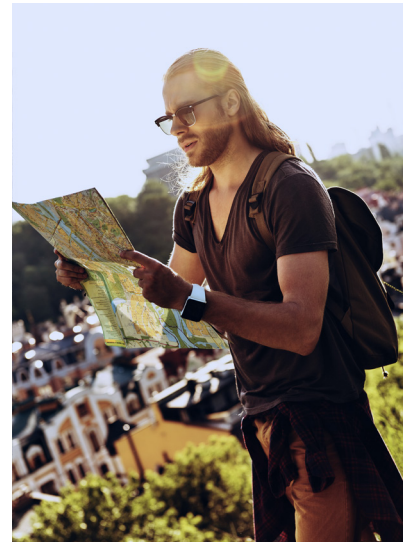
“In jener Zeit fragten die Leute Johannes den Täufer: Was sollen wir also tun?“ (Lk 3, 10)

Mich wundert, dass ich so fröhlich bin!

Herkunft unbekannt

Ich bin und weiß nicht wer.
Ich komm' und weiß nicht woher.
Ich geh', ich weiß nicht wohin.
Mich wundert, dass ich so fröhlich bin!

Wenn ich wüsste, wer ich bin.
Wenn ich ging und wüsste wohin.
Wenn ich käm und wüsste woher.
Ob ich dann wohl traurig wär?



© Envato



FRIDOLINS VATER
WAR EIN BERÜCHTIGTER
ZUCKERBÄCKER



Gott lebt in der Stadt

Ida Haurand

In der fernen Stadt –
warte ich auf dich.
In der Enge der Strassen –
warte ich auf dich.
Im Lärm des Verkehrs –
warte ich auf dich.
Im Geruch der Abgase –
warte ich auf dich.

In den Stimmen, die aus den
Häusern dringen –
warte ich auf dich.
In den zufälligen
Begegnungen an der Strasse –
warte ich auf dich.

In den Armen am
Strassenrand –
warte ich auf dich.
Im Gewirr der Stimmen –
warte ich auf dich.

In der Anonymität –
warte ich auf dich.

Im Windhauch, der durch die
Strassen weht und von dir
erzählt – suche ich dich und
du bist da.



Die drei Phasen im Leben eines Menschen:

- 1: Du glaubst an den Nikolaus.
- 2: Du glaubst nicht mehr an den Nikolaus.
- 3: Du bist der Nikolaus!

Schauen Sie doch mal, in welcher Phase Sie sich gerade bewegen. Keine Phase ist verkehrt, und manchmal gibt es Zeiten, da geht man auch wieder eine Stufe zurück.

Siegfried Huber

Glückszeiten

Friedrich Nietzsche

Ein glückliches Zeitalter ist deshalb gar nicht möglich, weil die Menschen es nur wünschen wollen, aber nicht haben wollen, und jeder Einzelne, wenn ihm gute Tage kommen, förmlich um Unruhe und Elend beten lernt. Das Schicksal der Menschen ist auf glückliche Augenblicke eingerichtet - edles Leben hat solche -, aber nicht auf glückliche Zeiten.

Trotzdem werden diese als "das Jenseits der Berge" in der Phantasie des Menschen bestehen bleiben, als Erbstück der Urväter denn man hat wohl den Begriff des Glückszeitalters seit uralten Zeiten her jenem Zustand entnommen, in dem der Mensch, nach gewaltiger Anstrengung durch Jagd und Krieg, sich der Ruhe übergibt, die Glieder streckt und die Fittiche des Schlafes um sich rauschen hört. Es ist ein falscher Schluß, wenn der Mensch jener alten Gewöhnung gemäß sich vorstellt, dass er nun auch nach ganzen "Zeiträumen der Not und Mühsal jenes Zustandes des Glücks in entsprechender Steigerung und Dauer teilhaftig werden könne.

Aus: Friedrich Nietzsche, Menschliches, Allzumenschliches. Erster Band 471.



Campus-Pastoralteam
Augustinum
Lange Gasse 2, 8010 Graz
dalibor.milas@augustinum.at



Für den Inhalt verantwortlich:
Dalibor Milas, Ivan Rajič und
Markus Mochoritsch

Der zweite **Rorate-Gottesdienst** (15.12. um 7.00 Uhr) findet in der Kirche statt.
Für alle Gottesdienste gelten diözesane Vorgaben zur Corona-Pandemie.